

## Altes und Neues. Bemerkungen zu den Gau-Prägungen aus dem römischen Alexandria

Seit den Forschungen des 19. und 20. Jahrhunderts sind die Münzen der römischen Kaiserzeit aus dem ägyptischen Alexandria gut bekannt<sup>1</sup>. Geprägt in einer Zeitspanne von mehr als 300 Jahren von 30 v. Chr. bis 296/7 n. Chr., d. h. seit Augustus bis Diokletian, erscheinen Tetradrachmen aus Billon<sup>2</sup> und Bronzenominale, die mit den Regierungsjahren der jeweiligen Herrscher datiert sind. Der Hauptwert dieser Münzen als Quelle beruht auf der Fülle der Rückseitendarstellungen, deren Bedeutung für die Erforschung der politischen Geschichte, der Kultur und Religion des Landes kaum überschätzt werden kann. Besonders die Bronzenominale lassen deutlich erkennen, daß neben griechischen und römischen Themen zunehmend Anschauungen und Vorstellungen der ägyptischen Lebenswelt in die Typologie einfließen.

Die Blütezeit dieser alexandrinischen Münzprägung fällt in die Zeit der Kaiser Domitian bis Antoninus Pius, also *grosso modo* in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts. Hier wird zum einen die vollständige Reihe der Nominale von der Tetradrachme über die Drachme bis zum Hemiobol greifbar, zum anderen steigt speziell die Produktion von Bronzedrachmen stark an. Es sind einige bemerkenswerte Emissionen erhalten, unter denen wiederum besonders die sog. Gau- oder Nomenprägungen ins Auge fallen. Diese zweifelsfrei in Alexandria geprägten Serien bieten noch manche Probleme, -offene Fragen, die die Forschung gerade in jüngerer Zeit wieder verstärkt behandelt und zu beantworten sucht. Im folgenden wird ein Einblick in die aktuelle, in Köln betriebene interdisziplinäre Forschung zum kaiserzeitlichen Ägypten, an der als ägyptologischer Kollege Manfred Weber beteiligt ist, gegeben, der als vorläufiger Beitrag zur derzeit stattfindenden Diskussion verstanden werden soll<sup>3</sup>.

### I. Zum Begriff *Gaue* und *Gau-Münzen*

Seit pharaonischer Zeit war Ägypten in zumeist 42 Verwaltungsbezirke eingeteilt –davon 22 in Oberägypten und 20 in Unterägypten–, die die Griechen später als

*nomoi* (sg. *nomós*) bezeichneten, wofür wir heute die Begriffe *Nomen* oder *Gaue* verwenden<sup>4</sup>. Teilungen und Zusammenlegungen einzelner Bezirke kamen natürlich im Laufe der langen Geschichte Ägyptens immer wieder vor. So überliefern auch klassische Autoren eine unterschiedliche Anzahl von Gaue (Diodor und Strabon: je 36; Plinius: 46; der Geograph Ptolemaios: 47), ähnlich dann die Münzen; sie tragen auf der Rückseite –neben dem Regierungsjahr des jeweiligen Kaisers– eine Legende, die den Namen des Gaues (oder einer Metropole bzw. einer Region (Arabia/Libye) wiedergibt. Die bildliche Darstellung repräsentiert nach bisheriger, allgemeiner Auffassung die Hauptgottheit des jeweils genannten Gaues<sup>5</sup>.

Alle Gaumünzen sind selten. Sie begegnen zuerst unter Domitian in seinem 11. Regierungsjahr (L IA = 91/92 n. Chr.) als Hemidrachmen; sechs (statt acht) Gaue sind sicher belegt<sup>6</sup>; dann unter Trajan sind Drachmen aus seinem 12. bis 15. Regierungsjahr (L IB = 108/109 bis L IE = 111/112 n. Chr.) sowie ein Typ aus dem 20. Jahre (L K = 116/117 n. Chr.) erhalten. Es sind 33 Gaue genannt<sup>7</sup>. Hadrian prägt in seinem 6., 7. und 8. Regierungsjahr (L S, L Z, L H = 121/122, 122/123, 123/124 n. Chr.) wenige Drachmen, aber dann in seinem 11. Regierungsjahr (L IA = 126/127 n. Chr.) eine vollständige Emission mit den Namen von ca. 50 Gaue, die nun parallel auf zwei neuen Nominalen erscheinen: auf Obolen und Hemiobolen.

- 
1. Poole, 1892, IX-C; Dattari, 1900-1904; Milne, 1971, XV-XLVIII; Vogt, Bd. 1, 1924; Christiansen, 1988; Burnett, 1991; Bland, 1996. - Ich gebe hier den nur geringfügig veränderten Wortlaut des Vortrages wieder, lediglich ergänzt um die wichtigsten Anmerkungen.
  2. Die Bezeichnung der von uns so genannten Tetradrachme lautet in den Papyri *stater*.
  3. Vgl. zuletzt Geissen/Weber, 2003.
  4. Gauthier, 1935; Helck, 1974 und 1977.
  5. Vogt, I, 1924, 59; vgl. allgemein Milne, 1932; Schwartz, 1954; Jungfleisch, 1955; Skwronek, 2000.
  6. Vgl. Burnett/Amandry/Carradice, 1999, 338-341.
  7. Liste bei Christiansen, I, 1988, 227-237.

Schließlich werden unter Antoninus Pius (einschließlich einiger Stücke mit dem Namen und Bildnis des Marcus Aurelius Cæsar) in seinem 8. Regierungsjahr (144/145 n. Chr.) wiederum Drachmen herausgegeben, die 18 Gaue bezeugen.

## II. Zu den Darstellungen auf den Rückseiten

Ein Blick auf die Ikonographie der Rückseiten zeigt, daß hier nur Motive aus dem Bereich der Religion gewählt werden: die Gaue von Ober- und Unterägypten werden durch ihre lokalen Kulte repräsentiert, indem diejenigen Gottheiten abgebildet werden, die hier besondere Verehrung genossen. Dazu besprechen wir nun einige Beispiele, und zwar zunächst den 20. oberägyptischen Gau *Herakleopolites*. Mit dem Namen Herakleopolites, mit oder ohne *Nomos*, auch abgekürzt – je nach dem Platz auf dem Stempel – sind Münzen von allen vier Kaisern erhalten. Auf Hemidrachmen von Domitian (Abb. 01) sehen wir Herakles stehend, nackt, er hält mit der Linken Keule und Löwenfell, auf der Rechten einen Greifen nach links. Derselbe Typ dieser hellenistischen Statue erscheint dann auf Drachmen Trajans (Abb. 02), aber parallel dazu wird der ägyptische Harpokrates-Herakles eingeführt (Abb. 03): stehend, trägt Kalathos, Himation um die Hüften geschlungen, Finger der rechten Hand in typischer Geste an die Lippen geführt, hält mit der Linken eine Keule, auf der ein (Horus-)Falke sitzt. Es ist klar, daß die Keule die Verbindung zu Herakles herstellt. Hier können wir nun eine sitzende Figur anschließen, die bereits Jean-François Tôchon mit einigen Zweifeln an ihrer Echtheit diskutiert hat<sup>8</sup>. Er wiederholt die Abbildung nach Arigoni (Abb. 04) mit der Beschreibung: „*ΗΡΑΚΛΕΩΠΟΛΙΤΩΝ. Λ ΙΑ*. Figure vêtue de la *stola*, assise sur un rocher, le *modius* en tête, la main droite à la bouche, et un flambeau dans la gauche“ und bedauert, anhand der Abbildung allein keine Entscheidung über das Stück fällen zu können. Seine Zweifel können nun aber ausgeräumt werden: Wir haben tatsächlich eine Drachme Trajans aus dem Jahre 14 (110/111 n. Chr.) vor uns. Das Original befindet sich heute in der Sammlung des Institutes für Altertumskunde in Köln und stammt offenbar aus der erweiterten Sammlung Dattari, wie man jetzt der überaus verdienstvollen Publikation des „*Catalogo completo della collezione Dattari*“ von Adriano Savio auf p. 300 unter Nr. 10947 entnehmen kann (Abb. 05): Die Figur ist unser Harpokrates-Herakles, der mit den üblichen Attributen (und Uräusschlange über der Stirn) nach links auf Sphinx nach rechts sitzt, die wiederum auf

einer Art Basis liegt. Die Legende lautet natürlich *ΗΡΑΚΛΕΩΠΟΛΙΤΗΣ*, statt *-ΤΩΝ* am Ende. Die Repräsentation des ägyptischen Harpokrates-Herakles – neben dem griechischen Herakles – bleibt allerdings auf die Münzen Trajans beschränkt, denn unter Hadrian wird wieder allein die hellenistische Statue vorgestellt, zunächst auf Drachmen (Abb. 06), später dann auf Obolen (Abb. 07). Neben der Ganzfigur wird nun manchmal auf den Obolen zusätzlich der Kopf der entsprechenden Statue wiedergegeben, so auch in diesem Fall (Abb. 08). Auf den zugehörigen Hemiobolen finden wir dann das begleitende Tier oder Symbol, das der Gott sonst auf seiner Hand hält, hier den Greifen (Abb. 09). Schließlich wird auf Drachmen des Antoninus Pius der hellenistische Herakles mit dem Greifen wiederholt (Abb. 10). Lediglich dieses Detail, der Greif, deutet darauf hin, daß diese Statue den Gaugott darstellt und nicht die traditionelle Herakles-Gestalt, die normalerweise anstelle des Greifen eine Nike oder die Äpfel der Hesperiden auf der Hand hält. Der Greif erscheint, wie einige andere Gau-Typen, auch in der allgemeinen alexandrinischen Serie. Die Ägypter nannten ihn *Petbe*, d. h. „Rächer“. Seine Gleichsetzung mit der griechischen Nemesis scheint klar. Zusammen mit der Tutu-Sphinx gehört er u. a. zu den apotropäischen Gottheiten, die die Macht Pharaos repräsentieren<sup>9</sup>. Wie aus einigen Papyri hervorgeht, gab es in der Metropole einen Altar des Herakles und der Nemeseis, auch einen Tempel *ΗΡΑΚΛΕΙΟΝ*, in dem die Gottheit Eseph-Herakles verehrt worden ist<sup>10</sup>. Eseph ist als lokale Form des Herakles aufzufassen, der griechisch als Harsaphes (von ägyptisch *Herisbef*) bezeichnet wird<sup>11</sup>. Daher sollte man den Gaugott auf diesen Münzen ebenfalls so benennen.

Als nächstes betrachten wir kurz den 5. oberägyptischen Gau *Koptites*. Es sind nur Münzen von Trajan und Hadrian überliefert<sup>12</sup>. Man erwartet nach der *communis opinio*, zu der das Beispiel des gerade besprochenen Herakleopolites gut paßt, eine Darstellung des Hauptgottes von Koptos, des Min. Nun zeigt eine Drachme Trajans (Abb. 11) eine bärtige Gestalt, *capite velato*, in Chiton und Himation, mit Krone aus Widderhörnern und Sonnenscheibe, die mit der Rechten

8. Tôchon, 1822, 125-126.

9. Lichocka, 1998; Frankfurter, 1998, 115-119.

10. Swiderek, 1958 (P. Reinach 2066r); Brashear, 1980 (BGU 2375); Maresch, 1991 (P. Köln 7, 314).

11. Vergote, 1958.

12. Vgl. Geissen/Weber, 2003, 278-284.

ein Szepter (besser: *barpa*) und auf der Linken eine Gazelle hält, die ihrerseits manchmal auf einem Krokodil steht. Der Typ wird auf Obolen Hadrians wieder aufgenommen (Abb. 12). Wir haben hier jedoch offensichtlich keineswegs die Ikonographie des ithyphallischen Min vor uns, sondern die des Sobek-Geb, der als Krokodil verehrt wurde. Die Griechen nannten ihn Souchos und setzten ihn mit Kronos gleich, wie wir hier sehen können. Der Kult dieses Gottes erlangte in römischer Zeit offenbar größere Bedeutung, wie man noch an seinem einzigen erhaltenen Tempel, dem „Südlichen Sanktuar“ in Koptos, erkennen kann. In diesem Fall wird also der hiesige Hauptgott Min in dem Prägeprogramm ignoriert: statt seiner erscheint der lokale „Konkurrent“ Sobek-Geb/Kronos auf den Gaumünzen.

Eine weitere Beobachtung betrifft den im Delta gelegenen 12. unterägyptischen Gau *Sebennytes*. Als Hauptgott dieses Gaues tritt uns der kriegerische Onuris auf Münzen aller vier Kaiser jeweils in der *interpretatio Graeca* als Ares entgegen, neben dem meist eine Gazelle steht, so z. B. auf einer Drachme Trajans (Abb. 13). Wie wir aus Ptolemaios (IV, 5, 21.23) wissen, hat eine Teilung dieses Bezirkes in einen Oberen (griech.: *ano topon*) und Unteren (griech.: *kato topon*) Sebennytes stattgefunden, was auch zeitgleiche, parallele Obolen Hadrians mit der neuen Legende *CEBE K* (= Sebennytes *kato topon*) neben einer variierten Darstellung belegen (Abb. 14): Der Gott des Unteren Sebennytes ist ebenfalls militärisch gekleidet, hält aber mit der Rechten eine Weintraube, die dann wiederum auf dem Hemiobol erscheint. Wein war ein wichtiges landwirtschaftliches Produkt dieser Gegend, und Onuris kann als „Herr des Weines“ bezeichnet werden, da er z. B. im Mythos von der Rückholung der wilden Löwengöttin Tefnut aus dem Süden eine wesentliche Rolle spielt: mit Hilfe von Wein sorgt er (wie Thot) für deren Besänftigung. Die Münzen hat man bisher chronologisch so interpretiert, daß die Teilung des Sebennytes erst in hadrianischer Zeit belegt sei. Inzwischen ist aber eine Drachme aus dem 12. Jahre Trajans (108/109 n. Chr.) bekannt geworden (Abb. 15), auf der man um die Darstellung des einen Helm tragenden und eine Weintraube haltenden kriegerischen Gottes als vollständige Legende *CEBENNYTHC KATΩ ΤΟΠΩΝ* (*ΤΟΠΩΝ* geschrieben) liest, also „Unterer Sebennytes“ (Sebennytes Inferior). Damit ist klar, daß der Gau schon in trajanischer Zeit geteilt worden ist. Unter Antoninus Pius mag diese Teilung dann wieder rückgängig gemacht worden sein, da von ihm bisher

kein numismatischer Beleg für den „Unteren Sebennytes“ bekannt ist.

In eben die Zeit Trajans fallen, nebenbei bemerkt, auch seine Drachmen für das im Sebennytes beim heutigen Behbêt el-Hagar gelegene Isisheiligtum (Iseion) mit der Legende „*Isidos Polis*“. Diese Stücke wird man jetzt jedoch kaum mehr als Beleg für eine erste, sozusagen stellvertretende Nennung des Sebennytes Inferior ansehen wollen, wie wir seinerzeit und Jean-Claude Grenier noch vor kurzem erwogen haben<sup>13</sup>. Es handelt sich vielmehr um eine Prägung, die die besondere Bedeutung dieses Heiligtums über seine lokalen Grenzen hinaus dokumentiert.

Zum Schluß wollen wir noch eine weitere Drachme Trajans sowie zwei merkwürdige Stücke Hadrians besprechen. Zunächst also die Drachme. Sie befindet sich in Mailand und ist von Rodolfo Martini als „*Nomos incerto*“ publiziert worden (Abb. 16)<sup>14</sup>. Das Stück aus dem Jahre 12 (108/109 n. Chr.) präsentiert eine stehende Figur mit Helm und in militärischem Habit, die mit der Linken ein Tropaion (Labarum?), m. d. R. einen Schild (oder Gewandbausch?) hält; daneben links ein Altar; im Feld rechts ein unklares Gebilde; im Feld unten: *L IB*. Die noch deutlich lesbaren Buchstaben der Legende lauten: *NEITHC NOMOC*, aber um einen Sinn zu ergeben, müssen offensichtlich am Anfang einige unleserliche Buchstaben ergänzt werden. Welcher Gau-Name läßt sich mit der Buchstabenfolge *NEITHC* herstellen? Aus Platzgründen kommen nur ein bis zwei Buchstaben in Betracht. Man kann also als sinnvolle Ergänzung etwa *ΘΙ* oder *ΤΑ* erwägen, was zu *ΘINEITHC* oder *TANEITHC* führt. Um zwischen diesen beiden Gauen entscheiden zu können, greifen wir wiederum auf den *Catalogo completo* der Sammlung Dattari zurück: Wir finden dort auf *Tavola LVI* unter Nr. 456 die Abbildung einer Rückseite wiedergegeben (Abb. 17), bei der es sich allem Anschein nach um das heute in Mailand befindliche Exemplar handelt. Die Abbildungen der Gaumünzen auf den neuen Tafeln (*LII-LVI*) nennen zwar keine Gaunamen, sind aber doch nach der alphabetischen Abfolge der Gaue numerisch angeordnet. Da nun unser Exemplar Nr. 456 nach Nr. 454 (Sethroites/Pius) und vor Nr. 459 (Tanites/Hadrian-Obol) erscheint, ist wohl der Schluß unumgänglich, daß Dattari diese Münze als dem 19. unterägyptischen Gau *Tanites* zugehörig erkannt

13. el-Khafif/Geissen, 1982, 242; Grenier, 1998, 1332.

14. Martini, 1991, no. 949.

haben wird<sup>15</sup>. Das Stück fehlt allerdings auf p. 312 des *Catalogo completo*, wo für den *Tanites* nur Prägungen des Hadrian abgebildet sind (und auch auf den übrigen Seiten mit Abbildungen der Gaumünzen); es ist anscheinend erst spät in Dattaris Sammlung gelangt. Offen bleibt zunächst noch eine Antwort auf die Frage, welche Gottheit wir hier vor uns haben.

Es werden schließlich die beiden hadrianischen Exemplare besprochen. Sie befinden sich in Marseille und sind im Katalog der dortigen Ausstellung „Égypte romaine - L' autre Égypte“ als Hemiobole für den Oasites (Abb. 18) bzw. Ombites (Abb. 19) publiziert worden<sup>16</sup>. Wir erkennen jedoch bei näherer Betrachtung, daß wir in diesen beiden Fällen mit ungewöhnlichen Münzen konfrontiert sind: Beide Stücke sind offensichtlich gegossen; der Rand ist geglättet; die Vorderseiten stammen aus derselben Gußform und sie tragen eine Legende, was bei diesem Nominal nicht vorkommt; vom Oasites gibt es (bisläng) keine Münzen; das Krokodil des Ombites-Hemiobols wendet sich im Original nach rechts (Abb. 20). Damit ist klar, daß wir hier zwei „erfundene“ Münzen, also Fälschungen vor uns haben<sup>17</sup>. Gegen das Oasites-Stück hatte bereits Jean-Claude Grenier Bedenken angemeldet, die nun bestätigt werden<sup>18</sup>. Über die Entstehungszeit dieser *falsa* kann man nur spekulieren; vielleicht kommt das frühe 19. Jahrhundert in Betracht.

Es seien noch einige abschließende Bemerkungen erlaubt. Etliche Probleme, die die spezielle Serie der Gau-Prägungen bietet, sind noch ungelöst, so z. B. folgende Fragen:

### III. Was war der Grund für die Emission dieser Münzen und Warum ist die Anzahl der Gaue bei den vier Kaisern unterschiedlich?

Mit verschiedenen Hypothesen hat man versucht, die Ursache für diese Prägung zu erklären. Dabei wird teilweise auch die unterschiedliche Anzahl der Gaue in der Prägung der einzelnen Kaiser mit ins Kalkül einbezogen. In der älteren Forschung wurden u. a. neben astronomischen Ereignissen (Stichwort: Sothisperiode) z. B. auch Zyklen von 17, 18 oder 19 Jahren als Prägerhythmus erwogen<sup>19</sup>; dies hat allerdings nicht überzeugen können. Man hat dann auch gesehen, daß die am häufigsten genannten Gaue diejenigen aus Mittelägypten bzw. des Deltas sind, die die größte landwirtschaftliche Produktivität aufwiesen (Arsinoites, Herakleopolites,

Hermopolites, Menelaites, Oxyrhynchites, Saites), und hat daher vermutet, die Gaumünzen trügen politisch-ökonomischen Charakter: sie seien sozusagen eine Art Prämie, indem die ertragreichsten Gaue besonders lobend erwähnt und herausgehoben würden<sup>20</sup>. Zuletzt ist in einer Kombination von 20-jährigem Zyklus und fiskalisch/ökonomischer Überlegung vorgeschlagen worden, den Zensus von Vespasian und Titus als Startpunkt für die Serie anzusehen<sup>21</sup>. Dies bedeutete, daß administrative Maßnahmen über einen längeren Zeitraum verfolgt worden sein müßten, um den jeweiligen Zeitpunkt für Neu-Emissionen festzulegen. Darauf jetzt im einzelnen einzugehen, fehlt die Zeit. Ich hoffe, darauf in anderem Zusammenhang zurückzukommen. Es sei jedoch daran erinnert, daß der Grund für eine neue Emission auch dem sog. „Kleinen Mann auf der Straße“, der das Geld in die Hand bekam, leicht erklärbar sein sollte. Daher soll doch ein Vorschlag nochmals in die Debatte einführt werden, den schon Ludwig Schwabe gemacht hat. Er vermutete nicht ohne gute Gründe, daß für die Gau-Prägungen von Domitian, Trajan und Hadrian deren Dezennalien als wahrscheinliches Motiv in Frage kommen könnten<sup>22</sup>. Dagegen mag eingewendet werden, daß diese Dezennalien nicht explizit auf den Münzen erwähnt werden, aber eine gewisse innere Logik im Typenschatz der Prägung insgesamt scheint diese

15. Dattari/Savio, 1999. Ein ähnliches Exemplar in London ist von Erik Christiansen, 1991, Nr. 2786 beschrieben worden. Es ist allerdings so schlecht erhalten, daß es zunächst nicht als Gaumünze zu identifizieren war.

16. Musées de Marseille - Réunion des Musées Nationaux 1997 (Marseille, Musée d'Archéologie Méditerranéenne, Centre de la Vieille Charité, 4 avril - 13 juillet 1997) no. 85 (nome Oasite; 12 mm; 1,47 g) und no. 86 (nome Ombite; 13 mm; 1,54 g). Wie diese beiden sind auch alle anderen Münzen – nicht nur die Gau-Prägungen, vgl. etwa p. 27 und p. 55 (zu no. 31 (auf der Rs. ist der Tempel des Sarapis dargestellt) vgl. Köln 2107 und Dattari/Savio p. 192 no. 9346) – in diesem Katalog leider nicht auch im Maßstab 1 : 1, sondern anscheinend willkürlich vergrößert abgebildet, was zwar das Erkennen mancher Details sicher erleichtert, andererseits aber dem Nicht-Numismatiker zunächst ein falsches Größenverhältnis suggeriert; erst ein Blick auf die Angabe des Durchmessers hilft hier weiter, etwa wenn das Nominal bestimmt werden soll. Ich habe daher die hier verwendeten Reproduktionen auf die angegebenen Maße reduziert.

17. An dieser Stelle sei angemerkt, daß in zwei deutschen, rheinischen Privatsammlungen ähnliche Exemplare dieser beiden Fälschungen existieren; sie wurden zu verschiedenen Gelegenheiten von Teilnehmern der Kölner Lehrveranstaltungen über die Nomen-Prägungen vorgestellt. Ich danke Rainer Pudill (Willich) und Hans-Joachim Pfeiffer (Kaarst) für Photos und weitere Angaben.

18. Grenier, 1998, 1339-1340.

19. Vgl. die zusammenfassende, kritische Würdigung früherer Arbeiten bei Dattari, 1904, und Vogt, I, 1924, 57-64.

20. Jungfleisch, 1955.

21. Grenier, 1998, bes. 1335-1336.

Erklärung nicht von vornherein auszuschließen. Für die Gaumünzen des Antoninus Pius andererseits scheint jedenfalls klar, daß die Hochzeit zwischen Marc Aurel Caesar und Faustina jr. im Jahre 145 den Anlaß für diese „Sonderprägung“ bietet<sup>23</sup>. Weiterhin diskutiert werden muß allerdings, wie die unterschiedliche Anzahl der Gaue bei den einzelnen Kaisern zu erklären sein mag.

#### IV. Zusammenfassung

Unsere kurze *Tour d'horizon* führt zu folgenden Ergebnissen:

- über Ursache bzw. Auslöser der Serie besteht noch kein Konsens; auch die unterschiedliche Anzahl der Gaue bei den einzelnen Kaisern ist noch nicht hinreichend erklärt,
- eine Struktur des Prägeprogramms scheint sich abzuzeichnen: alle vier Kaiser präsentieren die ägyptischen Ortsgötter jeweils in der *interpretatio Graeca* als hellenistische Gestalten, die mit „ägyptischen“ Begleitern bzw. Symbolen näher

definiert werden; letztere erscheinen bei Hadrian auch als einzelne Typen auf den kleinen Hemiobolen. Lediglich bei Trajan finden wir ägyptische und griechische Götter nebeneinander (z.B. Herakleopolites)<sup>24</sup>,

- die dargestellte Gottheit ist –gegen die bisherige *communis opinio*– keineswegs immer mit der Hauptgottheit des Gaues identisch (z.B. Koptites).

Die ausgefeilte Planung des Bildprogramms zeigt eine intime Kenntnis der lebendigen, lokalen Kulte, die allem Anschein nach die Mitwirkung eines kompetenten ägyptischen Priesters voraussetzt, vielleicht sogar die des *Archiereus Alexandriae kai Aigyptou* am Hofe des *Praefectus Aegypti* selbst. Damit wird auch klar, daß die Darstellungen auf den Münzen die offizielle Auffassung der obersten Behörden des Landes von der Vielfalt der Kulte eines Gaues widerspiegeln. Frühere Urteile, die bei der Interpretation dieser Münzen von „Gewaltsamkeiten und Widersprüchen“ oder von „ideas that were by no means correct“ sprachen, lassen sich nicht länger aufrechterhalten<sup>25</sup>.

22. Schwabe, 1896, 45-46.

23. Vgl. dazu meinen Beitrag *The Nome Coins of Roman Egypt, Coinage and Identity in the Roman Provinces (Seventeenth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History, 19.-22. September 2002)*, im Druck.

24. Das Nebeneinander von ägyptischem und griechischem Stil findet man auch in einigen Katakomben in Alexandria, die in das 1./2. Jh. n. Chr. datiert werden; zu diesem sog. „bilinguen Stil“ vgl. Guimier-Sorbets/Seif el-Din, 1997 und 2001; Venit, 2001, bes. 145-6.

25. Vogt, I, 1924, 59; Milne, 1932, 78; vgl. Geissen/Weber, 2003, 297f.

## Bibliographie

- Bland, R. (1996): The Roman Coinage of Alexandria, 30 BC-AD 296: Interplay Between Roman and Local Designs, D. M. Bailey (ed.), *Archaeological Research in Roman Egypt: Proceedings of the XVII Classical Colloquium of the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum, held on 1-4 December, 1993*, JRA suppl. 19, Ann Arbor, Mich., p. 113-127.
- Brashear, W. (1980): Ptolemäische Urkunden aus Mumienkartonage, *Ägyptische Urkunden aus den Staatlichen Museen Berlin, Griechische Urkunden, XIV. Band*, Berlin, p. 23-26 (Nr. 2375).
- Burnett, A. (1991): The Coinage of Roman Egypt in the Roman World, *NNF-Nytt* Nr. 2, p. 25-33.
- Burnett, A.; Amandry, M.; Carradice, I. (1999): *Roman Provincial Coinage. Volume II. From Vespasian to Domitian (AD 69-96)*, London and Paris.
- Christiansen, E. (1988): *The Roman Coins of Alexandria. Quantitative Studies, 2 Vols.*, Aarhus.
- (1991): *Coins of Alexandria and the Nomes. A Supplement to the British Museum Catalogue*. (BM Occasional Paper 77, ed. by Virginia H. Hewitt and Martin Jessop Price), London.
- Dattari, G. (1900-1904): *Appunti di Numismatica Alessandrina I - XVII, RIN*.
- (1904): Tre differenti teorie sull'origine delle monete dei nomos dell'antico Egitto, *JLAN* 7, p. 177-202.
- Dattari/Savio (1999): A. Savio, *Catalogo completo della Collezione Dattari: Numi Augg. Alexandrini*, Trieste.
- Frankfurter, D. (1998): *Religion in Roman Egypt. Assimilation and Resistance*, Princeton, N. J.
- Gauthier, H. (1935): *Les nomes d'Égypte depuis Hérodote jusqu'à la conquête arabe* (= MIE 25), Le Caire.
- Geissen, A./Weber, M. (2003): Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen, *ZPE* 144, p. 277-300.
- Grenier, J.-C. (1998): Une hypothèse sur l'origine des monnaies de nomes, W. Clarysse, A. Schoors and H. Willems (eds.), *Egyptian Religion. The Last Thousand Years, Part II. Studies Dedicated to the Memory of Jan Quaegebeur* (=OLA 84), Leuven, p. 1331-1340.
- Guimier-Sorbets, A.-M./Seif el-Din, M. (1997): Les deux tombes de Perséphone dans la nécropole de Kom el-Chougafa à Alexandrie, *BCH* 121, p. 355-410.
- (2001): Les peintures de la nécropole de Kom el-Chougafa à Alexandrie. Éléments de méthode pour la lecture iconographique et l'interprétation du style „bilingue“, *Peinture funéraire antique*, p. 129-136.
- Helck, W. (1974): *Die altägyptischen Gauen*. TAVO Beiheft Reihe B Nr. 5, Wiesbaden.
- (1977): *Gauen*, *LÄ* 2, Wiesbaden, Sp. 385-408.
- Jungfleisch, M. (1955): Note sur les monnaies des nomes égyptiens, *RN* 155, p. 259-265.
- el-Khafif, A./Geissen, A. (1982): Isidis Oppidum, *ZPE* 49, p. 239-242.
- Lichocka, B. (1998): Némèsis en Égypte et en Italie. Peut-on parler d'influences réciproques?, N. Bonacasa, M. C. Naro, E. C. Portale e A. Tullio (eds.), *L'Egitto in Italia dall'Antichità al Medioevo. Atti del III Congresso Internazionale Italo-Egiziano, Roma, CNR-Pompei, 13-19 Novembre 1995 = Monografie scientifiche, Serie Scienze umane e sociali*, Rome, p. 619-634.
- Maresch, K. (1991): *Kölner Papyri* (P. Köln), Band 7 (Papyrologica Coloniensia, Vol. VII), Opladen, p. 79-85 (Nr. 314).
- Martini, R. (1991): *Sylloge Nummorum Graecorum. Italia. Milano, Civiche Raccolte Numismatiche, Vol. XIII. Aegyptus, 2. Octavianus Augustus - Lucius Verus*, Milano.
- Milne, J. G. (1932): The Nome Coins of Egypt, *Ancient Egypt*, 1932, p. 73-78.

- (1971): *University of Oxford, Ashmolean Museum. Catalogue of Alexandrian Coins* (reprinted with a Supplement by C. M. Kraay), Oxford.
- Poole, R. St. (1892): *Catalogue of the Greek Coins in the British Museum. Alexandria and the Nomes*, London.
- Schwabe, L. (1896): *Die kaiserlichen Decennalien und die alexandrinischen Münzen*, Tübingen.
- Schwartz, J. (1954): Les monnaies de nomes en Égypte romaine, *BSFE* 15, p. 19-29.
- Skowronek, S. (2000): Aus den Forschungen über die ägyptischen Verwaltungsbezirke in der römischen Zeit, K. M. Cialowicz et J. A. Ostrowski (eds.), *Les Civilisations du Bassin Méditerranéen. Hommages à Joachim Sliwa*, Crakow, p. 443-453.
- Swiderek, A. (1958): Deux papyrus de la Sorbonne relatifs à des travaux effectués dans des temples de l'Héracléopolite, *JJP* Vol. XI-XII, p. 59-80 (P. Reinach 2066 recto).
- Tôchon, J. F. (1822): *Recherches historiques et géographiques sur les médailles des nomes ou préfectures de l'Égypte*, Paris.
- Venit, M. S. (2001): *Monumental Tombs of Ancient Alexandria. The Theater of the Dead*, Cambridge (Mass.).
- Vergote, J. (1958): Note sur ΕΣΗΦ, *JJP* Vol. XI-XII, p. 93-96.
- Vogt, J. (1924): *Die Alexandrinischen Münzen. Grundlegung einer alexandrinischen Kaisergeschichte. I. Band Text, II. Band Münzverzeichnis*, Stuttgart.

### Nachweis der Abbildungen

- 1: A. Geissen/W. Weiser, *Katalog Alexandrinischer Kaisermünzen der Sammlung des Instituts für Altertumskunde der Universität zu Köln* (Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Sonderreihe Papyrologica Coloniensia, Vol. V), Band 4, Opladen 1983, 3371.
- 2: M. Dürr/R. Michel, *Monnaies antiques (Slg. M. Jungfleisch)*, Genève, 16. 11. 1998, 749.
- 3, 6, 7, 8, 9, 10, 12: K. de Geus, *Coins and Medals, Auction Sale 10* (Slg. W. K. de Bruijn), Eindhoven, 16./17. 10. 2000, 2365; 2366; 2367; 2368; 2369; 2370; 2356.
- 4: nach Tôchon (1822) p. 126.
- 5: Kölner Münzkabinett, Auktion 66, 21./22. 04. 1997, 520.
- 11, 13, 14, 18, 19: nach „Égypte romaine - L'autre Égypte“, *Catalogue Marseille 1997*, no. 64; no. 98; no. 97; no. 85; no. 86.
- 15: Münz Zentrum, Auktion 88, Köln, 7.-9. 01. 1997, 277.
- 16: SNG Italia, Milano, Vol. XIII, 2. Aegyptus (1991), 949.
- 17: nach A. Savio, *Catalogo completo della collezione Dattari*, Trieste 1999, Tav. LVI no. 456.
- 20: G. Förchner, *Die Münzen der römischen Kaiser in Alexandria. Die Bestände des Münzkabinetts* (Kleine Schriften des Historischen Museums Frankfurt am Main, Band 35) Frankfurt am Main o. J. (1988), 1371.



1



2



3



4



6



7



5



8



9



10



